

# Reiches der Gerechtigkeit

Administration und Redaktion  
27, Rte de Vallière  
1236 CARTIGNY / Kt. Genf  
Telefon 022 756 1208

Monatliche, menschenfreundliche Zeitung  
Zur moralischen und sozialen Hebung

Gründer: F. L. A. FREYTAG

ABONNEMENTE  
Schweiz 1 Jahr . . . Fr. 4.--  
Ausland . . . . . Fr. 8.--  
IBAN: CH83 0900 0000 1200 0656 7

## Endlich Weihnachten für alle!

INMITTEN der Christenheit ist das Weihnachtsfest stets ein Anlass der Freude. Jedermann ist glücklich, die Geburt unseres lieben Erlösers auf der Erde in Erinnerung zu rufen. Indessen ist diese Freude von kurzer Dauer, ein Augenblick und die Sorgen, die Ängste, die Krankheiten und der Tod bedrängen von neuem die armen Menschen, die dem bösen Geist des Widersachers, Satan, ausgeliefert sind.

Dem ist jedoch nicht so für die, welche in die göttlichen Wege eingeweiht sind und sie zu leben suchen. Sie kennen die Zeiten und die Momente. Sie sind über den wunderbaren Plan auf dem Laufenden, den der Allerhöchste im Voraus für die Menschen erstellt hat. Sie wissen, dass wir in der Zeit angelangt sind, wo die Wiederherstellung aller Dinge sich mit allen ihren wohlthuenden Bekundungen verwirklichen wird.

Durch den Fall ihrer ersten Eltern wären die Menschen für immer verloren gewesen, aber durch das vom Sohn Gottes, unserem lieben Erlöser zu ihren Gunsten verwirklichte Opfer, haben wir die Hoffnung der Auferstehung, tröstend und ermutigend für jedermann. Diejenigen, die im Aufenthalt der Toten verschwunden sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes vernehmen. Sie werden aus dem Grab hervorkommen und die Möglichkeit haben, ein neues Leben zu beginnen, dieses Mal für ewig auf der wiederhergestellten Erde, indem sie durch die Änderung ihrer Empfindungen vollständig regenerierte irdische Söhne Gottes werden.

Dies ist für alle eine unendlich wohlthuende Aussicht. Die Wahrheit zeigt uns, dass die Menschen, wenn sie sterben, ganz einfach schlafen gehen bis zu dem Tag, an dem sie durch unseren lieben Erlöser zum Leben zurückgerufen werden. „Es gibt weder Werk noch Gedanken im Aufenthalt der Toten, wo du hingehst“, sagt uns die Heilige Schrift. Wenn die Menschen zum Leben zurückgerufen werden, werden sie einfach den Eindruck haben, aus ihrem Nachtschlaf zu erwachen und ins irdische Reich Gottes versetzt zu werden. Niemand hat also etwas zu riskieren, wegen des in Christo Jesu, unserem lieben Erlöser bekundeten Heils.

Wie tröstlich ist es, durch die Kenntnis des göttlichen Planes, den Gott schon vor Grundlegung der Welt fasste, diese Gewissheit zu haben! Wenn wir durch den auf unseren sechsten Sinn wirkenden Geist Gottes die Umrisse des kommenden Reiches Gottes erkennen, durchdringt ein tiefes Empfinden der Gewissheit, des Friedens und der Ruhe unser ganzes Wesen. Wir sind seines Kommens sicher und sehnen uns von ganzem

Herzen nach seiner gesegneten Verwirklichung, wissend, dass es für die ganze Menschheit den Frieden und das dauernde Glück herbeiführen wird, die heute nach dem Ausspruch des Apostels Paulus leidet und seufzt. Und er fügt bei, dass die Menschheit sich gegenwärtig in den Schmerzen der Geburtswehen der neuen Welt befindet und ohne sich dessen bewusst zu sein, mit Ängsten das Offenbarwerden der Söhne Gottes erwartet. Es sind die, welche der Allerhöchste damit beauftragt hat, sein Reich des Friedens und des Segens auf der Erde einzuführen.

Schon zu ihren Zeiten haben alle Propheten des Alten Bundes das Kommen des Reiches Gottes auf Erden angekündigt. Sie haben darüber herrliche Beschreibungen gegeben, ganz besonders Jesaja. Sie haben das Kommen des Messias vorausgesagt, seine außergewöhnliche Geburt, sein irdisches Amt sowie eine große Zahl besonderer Einzelheiten seines Lebens. Auch haben sie seinen Tod angekündigt, es ist der Preis des Loskaufs, der von seinem Blut für die Menschheit bezahlt wurde. Ferner haben sie von seiner Auferstehung und von den unaussprechlichen Wohltaten gesprochen, die schon daraus hervorgegangen sind sowie von den großartigen Gnaden, die sich noch ergeben werden.

Diese tiefen Eindrücke wurden von den Propheten mehrere Jahrhunderte vor ihrer Verwirklichung empfunden. Dies alles wurde ihnen durch den Geist Gottes mittels ihres sechsten Sinnes übertragen, der heute noch fast allen Menschen unbekannt ist. Sämtliche dieser Verheißungen haben diejenigen wunderbar ermutigt, die sie in einem demütigen und gutveranlagten Herzen empfangen und daran geglaubt haben. So haben Simeon, Hanna die Prophetin und einige andere Freunde die Schau dieser Prophezeiungen sorgfältig gehegt. Daher konnten sie den Messias bei seinem Kommen auf Erden erkennen und vom Allerhöchsten verwendet werden, ihr Zeugnis zu bringen.

Gerade auch durch den auf unseren sechsten Sinn einwirkenden Geist Gottes haben wir die wunderbare Schau des Reiches Gottes, das nun auf Erden eingeführt und alles Unglück, den Fluch, die Schmerzen, die Tränen, die Krankheit und den Tod verjagen wird. Wer will, kann sich durch diese großartigen, tröstlichen und absolut gewissen Aussichten durchdringen und ermutigen lassen. Alle, die diese Dinge zu Herzen nehmen, indem sie sich dem Allerhöchsten nähern und suchen, sein Programm zu befolgen, können sodann den Ängsten und Befürchtungen entgehen, welche die Menschen

bedrängen, besonders in diesen Zeiten, wo auf Erden alles erschüttert wird.

Als der Engel auf den Fluren Bethlehems die Botschaft brachte, war sein erstes Wort: „Fürchtet euch nicht.“ Tatsächlich hatte man bis dahin immer einen furchtbaren Gott verkündet. Dies zeigt uns besonders der Schreiber an die Hebräer im 12. Kapitel seines Sendschreibens. Er sagt dort, dass wir nicht zu einem Feuer speienden Berg gekommen sind wie der Sinai, wo die Posaunen ertönten und wo der Schall der Worte sich so eindrücklich vernehmen ließ, dass deren Hörer baten, dass das Wort nicht mehr an sie gerichtet würde. Er fügt bei: „Ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes“, wo es keine Furcht mehr gibt, wo alles, was die Nerven verkrampft, entfernt ist, wo die wunderbar liebevolle und ermutigende Stimme des Allerhöchsten durch seinen unaussprechlichen Plan offenbar wird. Daher sagte der Engel: „Fürchtet euch nicht!“ Ich verkünde euch nicht die Strafe, Qualen und Rache. Ich verkünde euch eine frohe Botschaft: „Euch ist heute in Davids Stadt der Erretter geboren, welcher ist Christus, der Herr.“

In der Tat, was für eine herrliche Botschaft! Bedenken wir doch: es ist ein völliger Umschwung, wenn die Furcht vertrieben, behoben und für immer verschwunden ist. Aber sehen Sie, im Schoß der Religionen herrscht trotz allem die Furcht. Auch die Heiden haben eine schreckliche Furcht vor ihren Göttern. Sie führen unerhörte Dinge aus, um deren Zorn zu beschwichtigen. Beim Volk Israel herrschte dieser Eindruck der Furcht ebenfalls vor. In der Tat gab es im Gesetz Mose massenweise Strafen. Im Gesetz Christi ist es ganz anders. Da gibt es nur Freude, Vertrauen und Seelenruhe. Sagt uns doch der Herr: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich werde euch Erleichterung verschaffen und euren Seelen Ruhe geben.“ Er will uns nicht durch seine Macht vernichten, obschon ihm im Himmel und auf der Erde alle Macht gegeben ist. Er bedient sich seiner Macht nur, um uns wohlzutun.

Das ist das wunderbare Gefühl des Wohlbefindens, welches die göttliche Gnade bewirkt. Man hat eine Strafe erwartet und empfängt eine Wohltat. Welcher Unterschied zwischen dem Reich Gottes und dem des Widersachers! Es ist wie Tag und Nacht. Im Reich Gottes gibt es keine Drohung, sondern nur eine sanfte und ansprechende Einladung. Die Gleichwertigkeit funktioniert immer: wer Gutes tut, ist voller Freude, wer es nicht tut, trennt sich von der Freude. Er verschafft sich selbst das Gute nicht, das er sich antun könnte, ganz einfach!

Die erhabene Geschichte der Geburt unseres lieben Erlösers mit allem, was sich damit verbindet, ist eine unaussprechliche Macht, um in uns den Glauben und

### Erinnere dich...

LANGSAM senkt sich die Dämmerung über die Landschaft. Die Umrisse der hohen Gipfel verschwimmen allmählich. Bald legt sich der Schatten über die karge, aber majestätische Gebirgslandschaft, die zu dieser Zeit von einer dicken Schneeschicht bedeckt ist. Am Himmel schimmern die Sterne und senden ihr sanftes Licht der Hoffnung und des Friedens auf die Erde.

In einem kleinen Chalet, das wie durch Zufall an der steilen Bergflanke klebt, ist ein großes Fenster hell erleuchtet. Durch dessen Vorhänge gedämpft, dringt Licht durch die Dunkelheit. Man kann ein gemütlich eingerichtetes Wohnzimmer erkennen. Der Kamin, in dem ein großes Holzschicht brennt, die weiße Tischdecke, das festliche Gedeck, die dampfende Suppenschüssel auf dem reich gedeckten Tisch bieten einen wunderbar einladenden Anblick. Neben dem Kamin schnurrt eine wunderschöne Angorakatze leise vor

sich hin, mit halb geschlossenen Augen das abendliche Futter erwartend.

Zwei Personen nehmen um den Tisch Platz: eine alte Dame mit beeindruckend edlen und würdevollen Gesichtszügen unter einer antiken Festtagshaube und ein etwa zwölfjähriges Mädchen mit frischen, rosigen Wangen und freudig strahlenden Augen.

„Oh, Großmutter“, ruft das Kind aus und klatscht in die Hände, „wie schön ist es bei uns! Und so viele gute Sachen auf dem Tisch! Was für ein schönes Weihnachtsfest miteinander!“

„Es ist unser himmlischer Vater, der uns alles gegeben hat, Beatrice“, antwortet die Großmutter mit einem liebevollen Lächeln. „So wollen wir ihm von Herzen danken.“

Andächtig faltet sie ihre Hände und neigt ihren Blondschof. Die Großmutter richtet an Gott, den sie als unendlich gütig empfindet, ein von tiefer Ehrfurcht und Dankbarkeit erfülltes Gebet.

Das Essen findet in köstlicher Vertrautheit

statt. Das Mädchen lässt dem Glück, das aus ihrem Herzen quillt, freien Lauf, während dem es all die guten Dinge genießt, die seine Großmutter, die sich durch ihre kindliche Freude mehr als belohnt fühlt, mit viel Liebe zubereitet hat.

Nach dem Essen wird alles für den Heiligen Abend vorbereitet. Die Großmutter schmückt den Tisch mit einem festlichen Tisch Tuch. Sie stellt einen siebenarmigen Leuchter mit neuen großen Kerzen darauf, zündet sie an und löscht alle anderen Lichter. Dadurch erhält das Zimmer eine noch heimeligere Atmosphäre. Auf dem Tisch liegt eine große Bilderbibel mit goldenen Lettern.

Beatrice, die sehr empfindsam und begeisterungsfähig ist, genießt die sanfte Atmosphäre, die alles um sie herum ausstrahlt, sowie die Feierlichkeit des Augenblicks zutiefst. Plötzlich wird ihr Gesicht ernst.

„Großmutter“, sagt sie mit einem Schatten von Traurigkeit in den Augen, „ich denke an die vielen Waisenkinder wie mich, die

keine so zärtliche Großmutter, keine so gute Unterkunft und all das nicht haben und vielleicht hungern und frieren.“

„Es gibt viele solcher Kinder, Beatrice. Deshalb wollen wir unseren Heiligen Abend nicht beginnen, ohne unseren gütigen Vater zu bitten, dass er bald sein schönes Friedensreich kommen lässt, damit es einmal kein Unglück und kein Elend mehr gibt auf dieser Erde. Willst du beten, Beatrice?“

Das Mädchen sammelt sich einen Augenblick und betet dann mit der Einfachheit seiner noch kindlichen Seele: „Oh guter Vater, der du dich um uns kümmerst, danke für deine Wohltaten, für alles, was du uns gibst. Du, der du alles kannst, behüte meine Großmutter, segne unsere Wohnung. Lass dein Reich kommen, damit es kein Elend und keine Trauernden mehr gibt.“

Die Großmutter wischt sich heimlich ein paar Tränen von den Wangen. „Und nun, lass uns zum Gedenken an deine liebe Mutter das Lied singen, das sie so sehr liebte.“

das Vertrauen in den Allerhöchsten anzuregen. Es ist eine kostbare Nahrung für die, deren Herz genügend empfindsam und gutveranlagt ist. Um sie zu erwerben, handelt es sich darum, den wahren Gott nicht mit dem falschen zu verwechseln, sondern den wahren Gott zu erkennen, den Gott der Liebe, der Güte, der Barmherzigkeit, der weder schilt noch straft, sondern das Herz entlastet und segnet. Andererseits geht es darum, die völlige Geistigkeit zu entwickeln, damit der Herr in unserer Seele geboren werden kann. Dies ist unerlässlich.

Somit sind die vor uns stehenden Aussichten hocherfreuend. Daher wäre es unweise, über die alte Welt zu weinen, die zu verschwinden beginnt, um den neuen Dingen Platz zu machen. Die bevorstehende große Trübsal ist einfach das Ergebnis des Benehmens der Hochmütigen, der Gewalttätigen, der Hoffärtigen, die im Dienst Satans und seiner Dämonen stehen. Sie sind es, welche den Stab der Bösen und die Rute der Bedrücker schwingen. Aber die Heilige Schrift sagt uns, dass die Aufrichtung des Reiches Gottes dies alles auslöschen wird. Von allen Menschen, seit so langer Zeit suggestioniert durch die Macht des Widersachers und von denen, die ihm dienen, wird bald der Ausruf der Befreiung ertönen: „Und nun! der Tyrann ist nicht mehr, die Rute der Bedrücker hat aufgehört zu schlagen, das ganze Land atmet Frieden.“

Strahlende Hoffnungen stehen somit vor uns. Diejenigen, die im Grab verschwunden sind, werden aus dem Land des Feindes zurückkehren. Alle diese Segnungen sind möglich wegen des von unserem lieben Erlöser hingegebenen Lebens, das auf diese Weise jedem Menschen die Möglichkeit eines neuen Lebens verleiht, das ewig sein kann, wenn die egoistischen Empfindungen vollkommen besiegt sind. Unser lieber Erlöser ist der Friedefürst. Wenn wir ihm unser Herz geben, damit er es umbilde, und wenn sein Geist des Lebens in uns wohnt, ist keine Rede mehr davon zu sterben. Vielmehr ist es das ewige Leben auf Erden in einem Glück, das nie mehr vergehen wird.

Durch das Werk und Opfer unseres lieben Erlösers werden die Menschen ihre in Eden verlorene Bestimmung wiederfinden. Das ist es, was das Wort des Engels in Bethlehem sagen wollte: „Ich verkünde euch eine frohe Botschaft, die für das ganze Volk der Gegenstand einer großen Freude sein wird, denn heute ist euch in der Stadt Davids ein Erlöser geboren, welcher ist Christus, der Herr.“

## Die Ausbeutung des Todes

Der heutige Artikel befasst sich mit einem ganz besonderen Thema. Er steht im Zusammenhang mit unserem Jahrhundert, dem digitalen Jahrhundert, und wirft die Frage auf, was nach unserem Tod mit all dem geschieht, was wir an digitalen Aktivitäten hinterlassen. Dieser Artikel wurde am 16. Juli 2024 von Catherine Cochard in der Zeitung *Tribune de Genève* veröffentlicht.

### Was passiert mit unserem digitalen Leben nach dem Tod?

**Eine Studie befasst sich mit dem Markt für „digital afterlife“, der Vermarktung der digitalen Spuren einer Person nach ihrem Tod. Ein Interview mit einem der Autoren, Ralf J. Jox.**

Die Generation derjenigen, die gegenwärtig sterben, hat teilweise in einer digitalen Welt gelebt. Soziale Netzwerke, E-Mails, Textnachrichten – die digitalen Spuren, die sie hinterlassen, sind zahlreich. Und immer mehr Menschen fragen sich zu Recht, was mit all diesen Daten geschehen wird. TA-Swiss, die Bundesbehörde, die Technologien bewertet, hat eine Studie mit dem Titel „Der Tod im digitalen Zeitalter“ veröffentlicht. Der Bericht befasst sich mit den zahlreichen philosophischen, ethischen und rechtlichen Fragen, die durch die Digital-Afterlife-Industrie

aufgeworfen werden, das sind Dienste und Dienstleistungen, die von Verstorbenen hinterlassene digitale Daten vermarkten. Es handelt sich um einen instabilen Sektor, für den es bislang keine Vorschriften oder Verhaltensregeln gibt, der jedoch ein enormes Potenzial hat: 120 Milliarden US-Dollar pro Jahr weltweit, bei einer geschätzten jährlichen Wachstumsrate von 6% bis 2030.

Die Studie ist das Ergebnis einer zweijährigen fachübergreifenden Zusammenarbeit zwischen Ethix, einem Laboratorium für die Ethik bei Innovationen, der UNIL (Universität Lausanne), dem CHUV (Universitätsspital Lausanne) und der HEIG-VD (Hochschule für Wirtschaft und Ingenieurwissenschaften des Kantons Waadt). Wir sprachen mit einem der Autoren, dem Bioethiker Ralf J. Jox, ordentlicher Professor an der UNIL und Direktor des Instituts für Geisteswissenschaften in der Medizin am CHUV.

### Was sind die wichtigsten Dienstleistungen des Marktes für „Digital Afterlife“?

Der Markt ist eingeteilt in zwei Untersektoren. Death-Tech-Dienstleistungen richten sich an Menschen, die gerade sterben oder die wissen, dass sie in naher Zukunft sterben werden. Die angebotenen Dienstleistungen betreffen beispielsweise die Planung, was mit ihren digitalen Daten nach dem Tod geschehen soll, wer Zugriff haben soll auf die Passwörter des Verstorbenen, seine Konten in sozialen Netzwerken usw.

„Grief-Tech“-Dienste (Technologie des Trauerns) richten sich eher an Hinterbliebene und bieten ihnen Dienstleistungen an, die ihnen die Trauerarbeit erleichtern sollen. Sie bieten beispielsweise die Möglichkeit, Nachrichten, Videos oder Audiodateien des Verstorbenen zu empfangen und zu speichern. Es gibt auch Konversationsroboter, wenn auch noch wenig entwickelt und sehr teuer, die mithilfe von künstlicher Intelligenz auf digitale Daten des Verstorbenen trainiert werden und es ermöglichen, mit ihm in Kontakt zu bleiben. Das koreanische Unternehmen Deep-Brain AI hat beispielsweise den Dienst Re;memory entwickelt, der ein Hologramm des verstorbenen Angehörigen anbietet, mit dem man sich weiter unterhalten kann.

### Man kann sich gut vorstellen, zu welchen Auswüchsen die von Ihnen erwähnten Avatare führen können. Wie sieht der Ethik- und Verhaltenskodex für diese Dienste aus?

Genau das ist das Problem: Es gibt keinen Ethik- oder Verhaltenskodex, keinen rechtlichen Rahmen und keine Empfehlungen zu diesem Thema.

### Was sind die größten Risiken?

Es gibt mehrere Risiken, darunter die Nutzung von digitalen Daten von Verstorbenen zu kommerziellen Zwecken, durch Unternehmen, Verwandte oder durch die Familie. Die Bilder von Verstorbenen können auch für die Erstellung von „Deepfakes“ (Fälschungen) verwendet werden, beispielsweise für pornografische Zwecke.

Ein weiterer besorgniserregender Aspekt ist die Möglichkeit, dass Avatare und Chatbots (Dialogsysteme), die aus den digitalen Daten eines Verstorbenen erstellt werden, unser Verhältnis zum menschlichen Leben und zur Endlichkeit verändern. Einige Dienstleistungen, die die Trauer der Hinterbliebenen lindern sollen, fördern das Risiko einer pathologischen Trauer. Indem sie vorgeben, eine dauerhafte Beziehung zu dem Toten zu ermöglichen, können sie eine gesunde Trennung in der Trauer behindern.

So wie der Verstorbene das Recht hat, selbst über den Verbleib seiner digitalen Daten zu bestimmen, haben seine Angehörigen schließlich auch das Recht, dass sie nicht ständig von Wiedergängern heimgesucht werden. Sie müssen das Recht haben, den Verstorbenen vergessen zu können, keine Nachrichten mehr von ihm zu erhalten, und trauern zu können.

### In Ihrer Studie sprechen Sie auch über das Problem des zweiten Verlusts. Worum handelt es sich dabei?

Ein zweiter Verlust kann eintreten, wenn die Hinterbliebenen über die digitalen Daten des Verstorbenen weiterhin eine Art Beziehung zu ihm unterhalten und diese plötzlich verloren gehen. Beispielsweise wenn die Firma, die

die Daten speichert, bankrottgeht, gehackt wird oder ein Problem auftritt, das zum Verlust aller Daten führt. Die Hinterbliebenen erleiden dann einen zweiten Trauerfall, da sie keinen Zugang mehr zu den Daten haben, mit denen sie die Verbindung zum Verstorbenen aufrechterhalten konnten.

### Die in der Schweiz angebotenen Dienste zielen nicht darauf ab, den Verstorbenen eine ständige digitale Präsenz zu verleihen, beispielsweise durch einen Avatar. In den USA oder Südkorea hingegen ist dies durchaus möglich. Warum gibt es solche Unterschiede?

Einige Kulturen, wie zum Beispiel Japan oder Korea, sind technikaffiner als andere, und ihre Vertreter sind eher bereit, diese Art von Dienstleistung zu nutzen.

Es gibt auch große Unterschiede zwischen den Ländern im Umgang mit dem Tod. Nehmen wir zum Beispiel die Patientenverfügung: In der Schweiz wird sie noch kaum genutzt, während sie in Australien, den USA oder Kanada sehr verbreitet ist. Bei uns ist die Frage des Todes immer noch eine sehr private Angelegenheit und ein Tabu. Und wie man damit umgeht, ist von Person zu Person oder von Familie zu Familie sehr unterschiedlich.

Die Religionen haben den Tod schon früher ausgenutzt, indem sie in den Familien falsche Hoffnungen geweckt haben. Für bestimmte Dienstleistungen wurden Gebühren erhoben. Auf diese Weise wurde mit der Trauer und dem Kummer der Familien ein beträchtlicher Gewinn erzielt. Da der Glaube an diese Praktiken bei den Menschen stark nachgelassen hat, übernimmt nun die Technologie den Staffelstab, indem sie ebenfalls irrelevante, nutzlose und möglicherweise sogar schädliche Dienstleistungen anbietet.

Leben und Tod sind ernste Angelegenheiten, mit denen wir nicht leichtfertig umgehen dürfen. Stattdessen sollten wir versuchen, die Ursachen und Wirkungen genauer zu untersuchen, die das Leben erhalten, und diejenigen, die den Tod herbeiführen und beschleunigen. Denn was ist wertvoller als das Leben und was tragischer als der Tod?

Ist es wirklich wichtig zu wissen, was mit unserer digitalen Korrespondenz nach unserem Tod geschieht? Natürlich gibt es Menschen mit mehr oder weniger bösen Absichten, die die Gelegenheit nutzen, um daraus Profit zu schlagen. Aber dieser Artikel geht noch weiter, wenn er zum Beispiel davon spricht, unsere Toten gewissermaßen wieder zum Leben zu erwecken, zum Beispiel mithilfe von Robotertechnik.

Was nützt es, die Erinnerung an diejenigen aufrechtzuerhalten, die nicht mehr da sind, dies wird sie nicht dazu bringen, zurückzukehren. Im Gegenteil, es kann dazu führen, dass wir uns zu ihnen gesellen, weil diese Erinnerungen schlecht für unsere Geistigkeit sind. Man könnte denken, man könne ihre Anwesenheit auf gewisse Weise verlängern, aber wäre das wirklich wünschenswert?

Natürlich verstehen wir die Verzweiflung derjenigen, die geliebte Menschen verlieren. In diesem Moment klammern wir uns an alles, was möglich ist. Wir versuchen, jede noch so kleine Erinnerung aufrechtzuerhalten, die uns in den Sinn kommt. Früher oder später muss man jedoch weiterziehen, denn all das bedeutet, in der Vergangenheit zu leben, und es hindert einen daran, zu trauern, wie Catherine Cochard sagt. Man muss mit der Gegenwart leben, und diejenigen, die einen Glauben haben, können mit der Zukunft leben und nicht mit der Vergangenheit, es sei denn, es ist eine Vergangenheit, die uns als Anleitung dient, wenn wir uns über die treuen Gottesmänner des Alten und des Neuen Bundes unterhalten.

Wir haben wunderbare Hoffnungen und wissen, weil wir es von unserem lieben Erlöser gelernt haben, dass alle, die in den Gräbern sind, daraus hervorkommen werden, sobald die Stimme des Sohnes Gottes ertönt, der alle Autorität im Himmel und auf Erden empfangen hat. Sogar die Autorität, die Toten aufzuwecken. Diese Hoffnung sollte unser Herz mit Freude und Trost erfüllen, sodass es keinen Platz mehr für einen Totenkult geben sollte, denn darum geht es ja. Roboter, Fotos oder andere digitale Spuren können uns nur in einer ungesunden Erinnerung erhalten an diejenigen, die nicht mehr sind.

Wir haben Besseres zu tun. Denn wir sind sogar auf-

Mit heller Kinderstimme singt Beatrice, begleitet von ihrer Großmutter:

*Wie ein Kind, das seinem Vater  
Aus Liebe und mit Freuden dient,  
So will ich, Herr, dich lieben, dir gefallen,  
Von Herzen dir gehorsam sein.*

*Wie ein Kind will ich ohne Furcht,  
Mein Herz dir geben allezeit,  
Erfüllen deinen heil'gen Willen,  
Und bauen auf die Hilfe dein.*

*Mögest Herr, durch deine Gnade  
Befestigen den Wunsch in mir.  
Lass mich vor deinem Angesichte wandeln,  
Demütig, freudig zu gehorchen dir.*

Die Großmutter zieht eine alte Zeitung aus der großen Bibel, deren Ränder abgenutzt und an manchen Stellen zerrissen sind. Beatrice setzt sich auf einen Schemel zu Füßen der Großmutter und faltet die Hände auf den Knien, um zuzuhören.

Die Großmutter faltet die Zeitung mit großem Respekt auseinander und beginnt in der

beeindruckenden Stille des Heiligen Abends mit bewegter Stimme zu lesen: „Bethphage war ein kleines Dorf am Ölberg...“ Sie liest weiter in der Zeitung, die von der Prophetin Hanna, von Simeon, den Hirten, den Weisen, der Karawanserei und der Geburt des Messias in Bethlehem erzählt. Von Zeit zu Zeit wird ihre Stimme durch die Ergriffenheit etwas verzerrt. Das Kind hört mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Die Augen verraten seine tiefe Anteilnahme.

Am Ende ruft Beatrice: „Oh Großmutter, wie schön! Schade, dass es schon zu Ende ist!“ Die Großmutter legt mit großer Zärtlichkeit ihre Hand auf den Kopf des Kindes und fragt: „Kannst du, Beatrice, selbst einen Schluss aus dieser rührenden und wunderbaren Geschichte ziehen?“

„Ich glaube schon, Großmutter, denn ich erinnere mich noch an das, was du letztes Jahr zu mir gesagt hast. Die Schlussfolgerung ist, dass Gott immer diejenigen schützt, die auf ihn vertrauen und die, wie wir gesungen

haben, ihm dienen und gehorchen wollen, wie Simeon, die Prophetin Hanna und all die anderen, die sich mit ihnen versammelt haben, obwohl sie in so großer Gefahr waren.“

„Ja, das ist richtig. Erinnere dich, oh, erinnere dich, mein Kind, dass du, um dauerhaftes Glück zu haben und um beschützt zu werden, du dich immer auf den Herrn verlassen musst und nie etwas tun darfst, ohne ihn um Rat zu fragen, so wie sie es getan haben. Zu jener Zeit warteten die Juden auf den Messias, ohne zu wissen, wann er kommen würde. Diese edlen Menschen konnten erkennen, dass die Zeit gekommen war. Gott konnte sie aufgrund ihrer Treue zu seinen Wegen warnen. Er ließ sie den Ort der Geburt des Messias wissen. Sie konnten sich selbst davon überzeugen, dass der Erlöser geboren war, und ihm ihre Huldigung darbringen.“

„Da nun der Retter geboren ist, muss auch der den Hirten angekündigte Friede eines Tages auf die Erde kommen. Das verheißene Reich Gottes muss sich kundtun. Und ich habe

in meinem Herzen das Gefühl, dass dieser Tag nicht mehr fern ist. Ich selbst werde ihn nicht erleben. Aber du, Beatrice, ich bin überzeugt, dass du diesen gesegneten Tag sehen wirst. Mögest du diese Gedanken in deinem Herzen bewahren und deinem himmlischen Vater ganz nahe sein, damit du an diesen wunderbaren Dingen teilhaben kannst, von denen auch der Prophet Jesaja spricht.“

Er sagt über diese neue Zeit, dass dann endlich Frieden auf der Erde herrschen wird, dass man den Krieg nicht mehr lernen wird, diesen hässlichen Krieg, der deinen Vater dahingerafft hat. Er sagt, dass das Paradies wiederhergestellt wird, dass die Wüste wie eine Rose blühen wird, dass die Fata Morgana in einen Teich verwandelt wird, dass der Löwe, die Kuh und die Bärin zusammen weiden und ein Kind sie führen wird. Von da an wird nur noch das Glück auf Erden herrschen.“

Beatrice lässt diese prophetischen Worte tief in sich eindringen.

gefordert, wenn wir es wollen, den Tag zu beschleunigen, an dem alle, die in den Gräbern sind, daraus hervorkommen werden. Worauf warten wir noch, um dieser Aufforderung nachzukommen? Schließen wir uns doch dem Werk Gottes an, das auf der Erde begonnen hat seit dem Sündenfall!

All jenen, die einen geliebten Menschen verloren haben, können wir sagen: „Seid getröstet.“ Unser lieber Erlöser hat so sehr mit uns und unserer Lage als verurteilte Sünder mitgeföhlt, dass er auf die Erde kam und unseren Platz einnahm, um für uns den Gleichwert der Sünde zu erdulden: Leiden und Tod. Mehr kann man nicht tun, weiter kann man nicht gehen, um Mitgeföh und Barmherzigkeit zu zeigen.

Vor dem Grab des Lazarus weinte unser lieber Erlöser. Aber er hat nicht versucht, die Erinnerung an ihn wiederzubeleben, sich mit seinen Schwestern Martha und Maria über den Verstorbenen zu unterhalten. Nein, er hat ihn auferweckt. Durch die Kraft des Geistes Gottes, der auf ihm ruhte, als Gegenleistung für die Sühne, die er für alle Menschen leistete, erweckte unser lieber Erlöser den Verstorbenen zum Leben. Warum tat er das? Nicht um sich vor der Familie und den Anwesenden zu rühmen, sondern um ein Beispiel für das zu geben, was eines Tages auf der Erde in viel größerem Maßstab geschehen wird. Deshalb konnte er zu Martha sagen: „Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen!“ Dasselbe gilt für uns: Wenn wir glauben, werden auch wir die Herrlichkeit Gottes sehen, denn dazu braucht man die Augen des Glaubens.

Wir sollten zu denen gehören, die einen unerschütterlichen Glauben pflegen und entwickeln. Ein Glaube, den nichts erschüttern kann, der keinen Raum für Zweifel lässt; dann werden wir gemäß unseres Glaubens empfangen. Der Herr betrügt uns nicht. Er ist treu, und die Worte unseres lieben Erlösers klingen noch heute in unseren Ohren: „Wenn du glaubst, wirst du Gottes Herrlichkeit sehen.“

## Das Leben, eine kostbare Gabe

Das Thema Leben und Tod ist ein viel diskutiertes Thema. Jeder bemüht sich, ersteres gut zu nutzen und letzteres so weit wie möglich hinauszuschieben. Ein Artikel, der am 23. Juli 2024 in den Leserbriefen der Zeitung *Ouest-France* erschien, lädt uns dazu ein, über dieses Thema nachzudenken. Der Autor, Herr Baudouin De Ricke (aus Belgien), zeichnet ein poetisches Bild des Lebens, das wir hier wiedergeben

### Lebensalter.

#### „Die Tatsache, dass man lebt, ist ein unvorstellbar großer Schatz“

„Am Morgen geht die Sonne am Horizont auf. Zunächst entfalten sich ihre Strahlen zögerlich, breiten sich aber im Verlauf der Morgenstunden immer weiter aus. Im Grunde ist der Morgen in unserem Leben so etwas wie der Frühling, oder anders gesagt, die Jugend. In diesem Lebensabschnitt testet der „kleine Mann“ seine Macht über die Welt mit einer Energie voller Freude, ähnlich wie die Sonne, die (...) langsam in den Himmel steigt. Es ist die Zeit der Selbstfindung, die Zeit der Leidenschaften, der Träume und der großen Ambitionen. (...)

Dann erreicht die Sonne ihren Zenit. Es ist Mittag und ihre Strahlen brennen. Für den „kleinen Mann“ beginnt der Sommer des Lebens. Er ist nun ein Erwachsener. Jetzt ist es an der Zeit, die Früchte zu ernten, die er im Laufe des Frühlings gesammelt hat und sie richtig einzusetzen: mal im Dienste der Gesellschaft, mal im Dienste seiner Lieben, mal im Dienste seiner selbst, mal sogar - und das ist seltener und komplizierter! - im Dienste der ganzen Welt.

Bald ist der Sommer zu Ende, der Herbst steht vor der Tür und die Sonne ist im Absteigen begriffen - eine Gelegenheit, um für einen kurzen Moment an den Sonnenuntergang zu denken. Gott sei Dank ist er vielleicht noch weit entfernt, nämlich so weit (es sei denn, es passiert etwas Unvorhersehbares) wie zum Sonnenaufgang.

Wie dem auch sei, die Strahlen werden schwächer und scheinen nun in den hellen Stern einzudringen. Es ist, als hätten die unermüdlichen Eroberungen des Frühlings (...) eine Kehrtwende vollzogen und den Menschen dazu gezwungen, zum Gleichgewicht der zwei Kräfte zurückzukehren:

der inneren Kraft, die durch das unumkehrbare Eindringen der heißen Strahlen in die Sonne symbolisiert wird.

Eine Kraft, die in diesem Alter mehr oder weniger zum Tragen kommt, wenn die Illusionen der Unsterblichkeit schwinden und man sich eines Morgens zum ersten Mal Gedanken über den Sinn seines Tuns macht. Man beginnt zu verstehen, dass man sich auf diese ferne Zeit des hohen Alters und das unausweichliche Ende vorbereiten muss. Die Dringlichkeit besteht darin, noch intensiver zu leben, ein Glück, das sich nur denen bietet, die schließlich begreifen, dass die bloße Tatsache des Lebens ein unwägbarer Schatz ist.

In Wirklichkeit ist der Nachmittag des Lebens genauso bedeutungsvoll wie der Morgen. (...) Nachdem wir uns daran gemacht haben, die Welt zu erobern, müssen wir nun daran denken, uns selbst zu erobern. (...) Wir müssen uns also anpassen: wir müssen nicht nur akzeptieren, dass wir älter werden, sondern auch anders zu leben.

Schließlich kommt der Winter. In dieser Jahreszeit zittert der Körper wie auch die Natur. (...) Der Baum im Winter, nackt und still wie der Säugling, der er auch sein möchte, und er wird sich gegen die mühsame Zeremonie des allmorgendlichen Ankleidens zur Wehr setzen. Er wird von seinen grünen Jahren und einem neuen Frühling träumen wollen, in Frieden, im Gitterbett, in dem er sein Leben so beenden wird, wie er es begonnen hat. Aber die kahlen Bäume des Winters blühen jedes Jahr im Frühling wieder auf und die Sonne kehrt jeden Morgen zu uns zurück, nachdem sie in der Nacht versunken war.“

In der Tat ist das Leben ein unvorstellbar großer Schatz, man muss es nur richtig zu schätzen wissen und es richtig nutzen. Der Autor dieser Zeilen hat das Leben so gut dargestellt, wie er es konnte. Es fehlt jedoch eine wichtige Sache - die wichtigste, könnte man sagen. Und wieder einmal können wir feststellen, dass es für die meisten unserer Mitmenschen keinen Platz für Gott in ihrem Leben gibt. Man kann ein ganzes Leben aufzählen, ohne Gott zu erwähnen, obwohl er der Urheber und Spender des Lebens ist.

Wir stellen also große Lücken im Verständnis fest und folglich im Leben der meisten Menschen. Wie kann man sich ein Leben ohne Gott vorstellen? Es ist, wie der Apostel Paulus sagt: anstatt den Schöpfer anzubeten, beten sie das Geschöpf an. Das Ergebnis ist das mittelmäßige Leben, das die meisten von uns auf dieser Erde führen.

Wir sollten uns fragen: wie sind wir auf diese Erde gekommen? Und welche Aufgabe haben wir zu erfüllen? Der Allmächtige hat den Menschen durch seinen lieben Sohn, den Logos, erschaffen, nachdem er die unzähligen himmlischen Wesen, die die Weite des Universums bevölkern, ins Dasein gerufen hatte. Der Mensch sollte ein geistiges Register bilden, einen Charakter, der darin besteht, vor allem und vor allem anderen seinen Schöpfer, den Allerhöchsten, zu lieben. Er sollte auch der Wohltäter seiner Mitmenschen sein, zu ihrem Wohl existieren, sie erfreuen und sie lieben lernen. Der Mensch hat nur dann ein Recht auf Leben, wenn er zum Wohl seines Nächsten besteht. Dies ist ein Grundsatz, dem er nicht enttrinnen kann. Hätte der Mensch diese Voraussetzungen erfüllt, hätte er ewig auf der Erde leben können. Das war seine Bestimmung, die er durch die Sünde völlig verfehlt hat. Seitdem lebt der Mensch als Ausgestoßener, als Feind Gottes.

Berührt von der Verurteilung, die seine Geschöpfe traf, sorgte der Herr für eine Rettung, indem er seinen geliebten Sohn auf die Erde sandte, damit er für uns das Lösegeld bezahle, indem er am Kreuz starb, um der Gerechtigkeit den Gleichwert der Sünde, nämlich den Tod, zu entrichten. So nahm unser lieber Erlöser den Platz des Schuldigen ein und ertrug für ihn die Strafe, die für uns bestimmt war: den Tod, wie der Prophet Jesaja im Kapitel 53 seines Buches so schön erklärt. Die Verdienste, die sich unser lieber Erlöser durch das Ertragen der Widerstände und Schmähungen der Menschen und schließlich durch die Qualen des Kreuzes erworben hat, diese wertvollen Verdienste können alle Sünden derer bedecken, die sie durch den Glauben annehmen. So nahm er unsere Sünden auf sich und bekleidet uns mit seiner Gerechtigkeit. Dadurch ist es uns möglich, vor Gott zu erscheinen und uns an Ihn als unseren Vater zu wenden. Diese Liebe übersteigt uns und wir können sie nur unter dem Einfluss von Gottes Geist empfinden: die

Sünde aufdecken, anprangern und verurteilen, aber den Sünder bedecken.

Dies ließ den Apostel Paulus in einem Anflug von Begeisterung sagen: „Nun gibt es keine Verurteilung mehr für die, die in Jesus Christus sind.“ Römer 8: 1. Die Liebe des Allerhöchsten zu den Menschen geht jedoch noch weiter, denn er lädt die Menschen, die seinem Ruf folgen wollen, dazu ein, sich seinem geliebten Sohn anzuschließen und ihr Leben für ihre Mitmenschen zu geben. So kam es, dass während des gesamten Evangelium-Zeitalters 144 000 Personen diesen Dienst der Herrlichkeit und Ehre ausübten. Auch werden sie tausend Jahre mit Christus herrschen und mit ihm die Herrlichkeit in alle Zeitalter teilen können.

Durch das Werk des Loskaufs hat der Allerhöchste alle Dinge zur Vollkommenheit geführt. Eine Vollkommenheit, die größer ist als am Anfang, zur Zeit der Schöpfung. In den kommenden Jahrhunderten werden alle Wesen im Himmel und auf der Erde den Allerhöchsten für seine Werke, seine unaussprechliche Liebe und Weisheit und für seinen vielgeliebten Sohn, unseren herrlichen Erlöser, preisen.

## Und man wird nicht mehr lernen, Krieg zu führen

Wir möchten die katastrophale Bilanz des Krieges im Sudan hervorheben, in dem sich zwei Generäle gegenüberstehen: Abdel Fattah al-Burhan, der Oberbefehlshaber der Armee, und Mohamed Daglo, dem Chef der Schnellen Eingreiftruppe (RSF).

Der Bericht wurde am 15. April 2024 in der Zeitung *Tribune de Genève* veröffentlicht.

### Eine menschliche Tragödie

Die sudanesische Bevölkerung hat für den Amoklauf der beiden Generäle bereits einen hohen Preis bezahlt. Innerhalb eines Jahres forderten die Kämpfe fast 16 000 Todesopfer. Acht Millionen Sudanesen wurden durch die Kämpfe vertrieben. Zwei Millionen von ihnen flohen ins Ausland, hauptsächlich in den Süden Sudans und in den Tschad, wo sich entlang der Grenze riesige Lager erstrecken. Nach Angaben der Vereinten Nationen sind rund 25 Millionen Sudanesen - die Hälfte der Bevölkerung - auf humanitäre Hilfe angewiesen, um zu überleben. Fast 5 Millionen von ihnen sollen an der Schwelle zum Hungertod stehen, was die Situation im Sudan zur schlimmsten Hungerkrise der Welt macht.

„Die Situation im Sudan war bereits vor dem Krieg sehr instabil und ist nun zu einer Katastrophe geworden. In vielen Gebieten, in denen Ärzte ohne Grenzen (MSF) Nothilfe geleistet haben, sind die internationalen Hilfsorganisationen, die im April 2023 evakuiert haben, nicht zurückgekehrt, auch nicht in die leichter zugänglichen Gebiete“, sagt Ozan Agbas, Leiter der Nothilfe von MSF für den Sudan.

Der Sudan hatte bereits zwischen 1987 und 1989 den ersten Konflikt von Darfur erlebt, den direkten Vorläufer des 2003 beginnenden Darfur-Krieges, der etwa 300 000 Menschenleben forderte und 2,7 Millionen Menschen vertrieb. Die Ursprünge dieser Spannungen sind tief in der Geschichte der Region verwurzelt und hängen mit einer Vielzahl von Faktoren zusammen, darunter wirtschaftliche Aspekte wie die Entdeckung von Ölvorkommen sowie kulturelle und soziale Unterschiede zwischen den Gemeinschaften. Die Verhältnisse wurden von einigen internationalen Quellen als „ethnische Säuberung“ und „Völkermord“ bezeichnet.

Der Hauptgrund für den aktuellen Konflikt sind die Goldressourcen des Landes, die von beiden Kontrahenten begehrt werden. In diesem Artikel wird der Krieg als „Kampf zwischen zwei Plünderern, die sich die Ressourcen des Landes unter den Nagel reißen wollen“ bezeichnet. Es ist eine Schande, sich unter so vielen Opfern zu bekämpfen, Unglück und Elend zu säen und Menschenleben so sehr zu verachten, um die Gier nach Reichtum zu befriedigen. All dies sind Verbrechen, die sicherlich ihren Gleichwert finden werden.

Wir freuen uns auf den Tag, an dem der Friede endgültig auf der Erde einkehren kann, dank unseres lieben Erlösers,

„Ist es möglich, Großmutter, dass solch wunderbare Zeiten kommen werden?“

„Ja, Beatrice, das göttliche Wort stimmt. Ich weiß auch nicht mehr davon. Aber ich bin überzeugt, dass diejenigen, die diese wunderbaren Dinge, die wir gerade gelesen haben, geschrieben haben, viel besser Bescheid wissen als ich. Sie müssen ganz nah am Herzen des Herrn leben und von ihm belehrt sein. Sonst könnten sie nicht diese wunderbare Zeitung für Alle schreiben. Diese hier habe ich auf der Straße gefunden. Leider war die Adresse abgerissen. Aber du, Beatrice, kannst sie kennenlernen, wenn du den Herrn bittest, sie kennenzulernen. Mein tiefster Wunsch ist es, dass du diese Zeitung gut aufbewahrst, wenn deine Großmutter nicht mehr da ist, und dass du die Leute suchst, die sie herausgeben. Sie werden für dich wahre Freunde sein, auf die du dich verlassen kannst. Erinnere dich an meinen Wunsch, mein Kind, und an all diese Dinge. Bewahre sie in deinem Herzen. Nimm den Herrn als deine Stütze, deinen Ratgeber,

deinen schützenden Felsen. Denke daran, dass ohne ihn alles leer und alles umsonst ist. Oh, könntest du doch immer unter Gottes Flügelschutz bleiben!“

Während sie so spricht, hat sich das Gesicht der Großmutter gerötet; ihre Stimme hat eine erstaunliche Festigkeit und einen ersten liebevollen Klang angenommen. Beatrices Herz ist davon tief berührt. Mit großer Hochachtung bewundert sie den wunderbaren Glauben ihrer Großmutter. Ihr scheint, dass ein Hauch vom Himmel Großmutterns Gesicht erleuchtet hat. Gewiss wird Beatrice sich an diesen denkwürdigen Abend erinnern! Wie könnte sie denn all die tiefen, göttlichen Eindrücke vergessen, die ihr Herz so sehr beeindruckt haben?

Vergangene Tage kehren nicht wieder. Hatte die Großmutter ihr nahes Ende geahnt? Wollte sie vor ihrem Abscheiden noch diese gesegneten Eindrücke in Beatrices Herz legen? Tatsache ist, dass das Kind kurz darauf eines Morgens mit schmerzzerzissenem

Herzen vor dem leblosen Körper seiner Großmutter steht, die nachts friedlich entschlafen ist.

Nun ändert sich Beatrices Lage vollständig. Keine Großmutter mehr, die sie umgibt, ihr Ratschläge erteilt, sie liebt, sie führt, sie ermutigt. Überdies muss sie das reizende Haus der Familie in den Bergen verlassen, in die Stadt ziehen, die große Schule besuchen, bei sehr freundlichen, aber vom weltlichen Geschäftsgeist beseelten Verwandten wohnen. Oft weint Beatrice bitterlich, wenn sie abends allein in ihrem Zimmer sitzt und an die so süßen Momente, die so wohlthuenden Stunden in so schöner Stimmung von damals denkt, an diese glückliche Zeit, die für immer vergangen ist.

Im Laufe der Jahre leidet Beatrice gegen ihren Willen an diesem Geist, in den sie eingetaucht ist. Sie fühlt sich widerwillig in den Strudel des oberflächlichen und ausschweifenden Lebens hineingezogen, der sich immer enger um sie zieht. Dennoch spürt sie die

ganze Leere und Nichtigkeit dieses Lebens. Aber sie hat niemanden, mit dem sie über ernsthaftere Dinge sprechen kann, niemanden, der ihr hilft, gegen den Strom zu schwimmen, der sie fortreibt. Wie oft versucht sie, sich zu fassen, doch der Strudel reißt sie von neuem mit.

Besonders an diesem Weihnachtsabend spürt Beatrice die ganze Nichtigkeit eines verschwendeten Lebens ohne Ziel, ohne Ideal. Sie ist angewidert von allem und von sich selbst. Dieses Mal ist sie entschlossen, energisch zu reagieren. Die ganze Familie hat geplant, die Feiertage bei Freunden zu verbringen. Beatrice entscheidet sich in ihrem Herzen dafür, zu Hause zu bleiben und sich von nichts beeinflussen zu lassen. Sie verspürt eine ungeheure Sehnsucht nach den Eindrücken von früher. Sie will unbedingt den Heiligen Abend mit ihren Erinnerungen verbringen und jedes Detail des letzten, so denkwürdigen Weihnachtsabends mit ihrer Großmutter noch einmal erleben.

der dafür den Preis durch sein Opfer am Kreuz bezahlt hat. Um sich an diesem Frieden erfreuen zu können, müssen wir natürlich einen Charakter und Empfindungen erwerben, die auch den Frieden bringen können. Wir müssen lernen, zum Wohl derer zu bestehen, die uns umgeben, wie es das große Weltallgesetz empfiehlt, das alles im Universum regiert. Es besagt, dass jedes Wesen und jedes Ding zum Wohl des anderen bestehen und alle untereinander Gemeinschaft haben sollen. Dies ist das Gesetz, das die nächste Zeitverwaltung regieren wird, welche bald auf der Erde eingeführt werden wird, und in der alle Menschen zu Brüdern werden, die sich lieben. Es wird keine Rivalitäten, Konflikte und Ungerechtigkeiten mehr geben.

Die Tragödie der Zulassung des Bösen, das seit dem Sündenfall unserer ersten Eltern auf der Erde herrscht, wird einem dauerhaften Frieden und der Brüderlichkeit Platz machen. Niemand wird das Werk vergessen, das der Allerhöchste, sein geliebter Sohn und seine treue Kirche vollbracht haben, den so hohen Preis, der für die Erlösung der Menschheit bezahlt wurde. Aus der Brust aller Losgekauften des Herrn wird für alle Zeit Dank und Lobpreis emporsteigen. Es wird nur noch einen Hirten und eine Herde geben.

„Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Speiße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“ Jes. 2: 4.

## Neuer Schädling

Scheinbar wurde ein neuer Schädling entdeckt, der in den Kulturen ziemlich große Schäden anrichtet. Wir haben diese Information in der Zeitung *Tribune de Genève* vom 18. Juli 2024 gefunden und zitieren einige Passagen aus dem langen Artikel, unter der Überschrift:

### Der Käfer ist seit 2017 bei uns und breitet sich aus.

*Der Japanische Käfer ist seit 2017 in großer Zahl im Tessin anzutreffen und hat sich in jüngster Zeit auch im Wallis ausgebreitet. Inzwischen wurden auch kleine Gruppen einzelner Käfer im Kanton Zürich gesichtet (2023) und im Juni 2024 in Basel...*

*Der Käfer mit dem wissenschaftlichen Namen *Popillia japonica* kann viel Schaden anrichten: „Dieser Schädling befällt landwirtschaftliche Kulturen, was manchmal bis*

*zu Totalausfällen der Ernte führen kann“, erklärt Florie Marion, Sprecherin des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW). „Es gab bereits verwüstete Weinberge, beispielsweise im Piemont und in der Lombardei.“*

*Außerdem vermehren sich die japanischen Käfer sehr schnell: „Sie pflanzen sich mit einer unglaublichen Geschwindigkeit fort...“*

### Gefährdung der Biodiversität

*Die Larven stecken in der Erde, sodass man sie nicht sehen kann. Sie mögen Fußball- und Golfplätze, da diese sehr gut bewässert werden...*

*Außer der „ernsten Gefahr“ für die Landwirtschaft und den produzierenden Gartenbau wurde in einer Pressemitteilung auch auf das Risiko für die Umwelt hingewiesen: „Indem der japanische Käfer Kulturen zerstört, zerstört er auch die Biotope bestimmter Insekten, er greift Wälder an und gefährdet so die Biodiversität.“*

*Im Tessin, in Graubünden und im Wallis ist es nicht mehr möglich, die Anwesenheit des Käfers völlig zu unterbinden.*

*Der Japanische Käfer ist ein sehr polyphager Käfer (das heißt er ernährt sich von vielen verschiedenen Pflanzen), der eine echte Bedrohung für viele landwirtschaftliche Kulturen darstellt, aber auch für junge Waldpflanzungen, da er große Entlaubungen verursacht.*

Hier haben wir einen weiteren Schädling, der in den Kulturen bekämpft werden muss. Dies ist auch ein weiterer Beweis für das Ungleichgewicht, in dem wir leben. Die Jagd zum Beispiel hat einige Vogelarten, die sich von Insekten ernährten, fast vollständig ausgerottet. Auch die Umweltverschmutzung hat wesentlich zum Verschwinden vieler Raubtiere beigetragen. Zu nennen ist auch die Entwaldung, die Zerstörung des Lebensraums vieler Arten, um Städte oder Straßen zu bauen.

Wir haben überall die Bestätigung des Satzes, der Adam gesagt wurde: „Die Erde soll verflucht sein um deinetwillen.“ Wir müssen das perfekte Gleichgewicht wiederherstellen, das ursprünglich auf der Erde geherrscht hat und das von der unendlichen Weisheit des Schöpfers zeugt. Es ist kein Zufall, dass so viele verschiedene Pflanzen- und Tierarten nebeneinander existieren können, ohne sich gegenseitig zu schaden, sondern im Gegenteil, sich gegenseitig zu ergänzen.

Wir haben in dieser Hinsicht noch viel zu lernen, und die kommende Zeit wird unsere Wissenslücken hinsichtlich

der Schöpfung sowie des gesamten Planes Gottes im Allgemeinen schließen. Viele wissen nicht einmal, warum der Mensch auf der Erde ist, denn dafür gibt es einen Grund. Der Mensch ist nicht durch Zufall entstanden, sondern durch den höheren Willen des Allerhöchsten, der die Aufforderung aussprach: „Lasst uns Menschen machen nach unserem Bilde.“ Nun, der Mensch wurde als Wohltäter seiner Mitmenschen geschaffen. Er hat nur dann ein Recht auf Dasein, wenn er zum Wohle seiner Mitmenschen und seiner Umwelt besteht, gemäß dem Weltallgesetz, nach dem jedes Wesen und jedes Ding zum Wohle seinesgleichen besteht und alle miteinander Gemeinschaft haben.

Es reicht nicht aus, niemandem zu schaden, seine Mitmenschen nicht zu belästigen und ihnen keine Schwierigkeiten zu bereiten. Das ist bei weitem nicht ausreichend. Wir müssen unserer Umgebung Gutes tun, das ist eine Nahrung, die von unseren Nerven dringend benötigt wird. Und wenn wir diese wichtige Pflicht vernachlässigen, beginnt in unserem Organismus ein Prozess des Verfalls, der mit dem Tod endet.

Dies ist keine Religion, sondern eine exakte Wissenschaft, die bis zur Perfektion funktioniert. Neben dem Weltallgesetz gibt es auch das Gesetz der Gleichwerte und das Gesetz des Gleichgewichts. Wenn wir alle diese Prinzipien befolgen, kann unser Leben ewig dauern. Der Allerhöchste sagte zu Adam: „Du darfst von allen Bäumen des Gartens essen; aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen darfst du nicht essen; denn wenn du davon isst, musst du sterben.“ 1. Mose 2: 16, 17. Wenn der Mensch also nicht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse gegessen hätte, wäre er nicht gestorben. Das ist logisch, denn der Allerhöchste hat keine sterblichen Wesen ins Dasein gerufen; er hat ihnen ewiges Leben gegeben, das jedoch an Bedingungen geknüpft war. Dieses Leben war an ein leicht zu befolgendes Prinzip des Gehorsams gebunden: nicht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen. Dieser Akt des Gehorsams wäre der Beginn der Charakterbildung unserer ersten Eltern gewesen. Adam wurde zum Verdammten und zog seine gesamte Nachkommenschaft mit in den Abgrund.

Glücklicherweise haben wir in Jesus Christus, unserem lieben Erlöser, die Vergebung und die Errettung. Er ist der zweite Adam, der in der Lage war, für uns das Gesetz zu beachten und sogar zu erfüllen. Durch sein Opfer können wir unsere Bestimmung wiederfinden: das ewige Leben.

Es ist ein großer Kampf, gegenüber dem wiederholten Drängen ihrer Cousins und Cousinen und ihrer gesamten Umgebung standhaft zu bleiben. Aber sie hält durch, indem sie ein Unwohlsein vorgibt, um ihr Ziel zu erreichen. Irgendwann ist man gezwungen, ohne sie zu gehen.

Als sie schließlich mit Luise, der neu eingestellten Köchin allein ist, richtet Beatrice ihr Zimmer so ein, dass es dem Wohnzimmer von früher so ähnlich wie möglich ist. Sie hat die Tischdecke, das Gedeck und die Suppenschüssel geerbt und deckt für zwei Personen den Tisch.

Es ist Zeit für das Essen. Luise bringt die dampfende Suppenschüssel und stellt sie auf den Tisch. Dann reicht sie Beatrice freundlich ein kleines Päckchen und sagt: „Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie dieses kleine Geschenk annehmen würden.“

„Gern“, sagt Beatrice, die von der würdevollen, einfachen und natürlichen Haltung der jungen Frau gerührt ist. Sie öffnet das kleine Paket und findet darin eine Broschüre mit dem Titel „Schöne Weihnachtsgeschichten“. Neugierig blättert sie in der Broschüre. Plötzlich fällt ihr Blick auf die Worte einer Seite: „Bethphage war ein kleines Dorf...“. Ist das möglich? Sie liest weiter... Es ist kein Zweifel. Das ist die Geschichte von Hanna und Simeon. Sie fragt, weil ihr das Herz vor Aufregung fast zerspringt:

„Wissen Sie, wer diese Broschüre herausgegeben hat?“

„Die Philanthropische Gesellschaft der Menschenfreunde.“

Beatrice steht auf und holt die Zeitung ihrer Großmutter, die sie sorgfältig zwischen die Seiten der großen Bibel gesteckt hat, die sie als Andenken an ihre Großmutter aufbewahrt.

Sie fragt Luise: „Kennen Sie diese Zeitung?“

„Ja, ganz bestimmt. Es ist unsere *Zeitung für Alle*.“

„Dann gehören Sie also zu diesen Menschen?“

„Ich bemühe mich zumindest, mich ihrer würdig zu erweisen.“

„Dann“, ruft Beatrice in freudiger Erregtheit, „setzen Sie sich mit mir zu Tisch und sprechen Sie bitte das Gebet.“

Die einfachen, achtsamen und würdevollen Worte, mit denen Luise sich an den Allmächtigen wendet, rühren Beatrice zu Tränen, und sie findet sich plötzlich wieder in die unendlich wohltuende Atmosphäre von früher versetzt.

Die beiden jungen Frauen verbringen zu-

sammen einen köstlichen Abend, der bis spät in die Nacht andauert.

Bevor sie sich, nur ungerne, trennen, sagt Beatrice zu Luise: „Oma hat sich nicht geirrt, als sie mir sagte: „Du wirst bei diesen Leuten wahre Freunde finden, auf die du zählen kannst.“ Jetzt, wo ich sicher bin, unterstützt, ermutigt und gut beraten, fühle ich mich in der Lage, durch Gottes Gnade erfolgreich gegen den Strom anzugehen und den innigen Wunsch meiner Großmutter zu erfüllen. Danke, dass Sie sich vom Herrn verwenden ließen, um dieses Wunder zu vollbringen.“

## Abgekürzte Chronik des Reiches der Gerechtigkeit

Wir sind am Ende dieses Jahres angelangt und können die große Geduld Gottes bezeugen, die uns ermöglichte, bis zum heutigen Tag zu bestehen. Deshalb wollen wir Ihm von ganzem Herzen danken und über das vergangene Jahr Bilanz ziehen, denn wir müssen noch viele Mangelhaftigkeiten erkennen, die alle gedeckt wurden durch die kostbaren Verdienste unseres lieben Erlösers. Dank ihm, unserem großen Erretter sind wir noch hier und können noch vor dem Thron der Gnade erscheinen, ausgerüstet mit seinen kostbaren Verdiensten.

Am 25. Dezember werden wir die Freude haben, die Geburt unseres lieben Erlösers auf der Erde zu feiern. Wir werden bei dieser Gelegenheit ein Exposé verlesen, das der treue Diener zu seiner Zeit gegeben hat und von dem wir hier eine kurze Zusammenfassung geben:

„Wir sind heute in feierlicher Versammlung durch den Allmächtigen vereint, der seine väterliche, zuneigungsvolle und sanfte Stimme verlauten lassen will, um mit uns auf ganz spezielle Weise zu reden und unsere Herzen zum guten Kampf des Glaubens zu ermutigen...“

Wenn man bedenkt, welcher Macht und Herrlichkeit der Sohn Gottes sich entäußerte, um diese Errettung zu vollziehen, so bekommt man einen kleinen Begriff von der unbeschreiblichen Anstrengung, die durch den Allerhöchsten und durch unseren lieben Erlöser aufgebracht wurde, um die Befreiung und Wiederherstellung der Menschheit zu verwirklichen.

Unser lieber Erlöser wurde in seiner Anhänglichkeit und Treue über alle Maßen erprobt. Er war der Erstgeborene, das einzige, vom Vater selbst gezeugte Wesen. Und dies in längst vergangener Zeit!... vielleicht Jahrmillionen bevor die Erde existierte! Er stand als Einzigezeugter viel höher, als alle

himmlischen Herrlichkeiten. Er war es, der alles geschaffen hatte. Nichts war ohne ihn geschaffen...“

Aber nun ging die Menschheit verloren. Sie sollte gerettet werden. Ohne zu wanken, ließ Gott den Ruf erschallen: „Wer ist würdig?“ Der Sohn antwortet, ebenfalls ohne zu zögern. Er verlässt den Himmel, die Ehren, die Herrlichkeit, die Macht, die Gemeinschaft mit dem Vater. Er erscheint auf der Erde als ein kleines Kind, begrenzt in allem auf die Möglichkeiten eines menschlichen Wesens.

Dies bedeutete eine sehr lange, immense Reise. Diese begann bei seinem Abschied im Himmel, führte über die Gefangenschaft im Leib von Maria bis zu seiner Geburt in einem Stall...“

Diese Reise unergründbarer Liebe wurde der Ausgangspunkt anderer Reisen, die ebenfalls viele Opfer, guten Willen, Glauben und Ergebenheit in die göttlichen Wege erforderten. Es brauchte dazu eine große Vorbereitung des Herzens vor allem für Maria, damit sie die Mutter des Messias werden konnte. Denn es war kein Zufall, dass sie erwählt wurde. Es geschah, weil sie sich dessen würdig erwiesen hatte. Doch dies kostete sie eine Reise voller schmerzlicher und unerwarteter Ereignisse, Glaubenshandlungen von der Erscheinung des Engels an bis zur Tragödie von Golgatha, wo sie zusehen musste, wie der Sohn Gottes ans Kreuz genagelt wurde.

Es brauchte noch den Mut und die schönen Empfindungen Josephs, für den die Reise in vieler Hinsicht ebenfalls recht anstrengend war. Wenn man versucht, sich an seinen Platz zu stellen, versteht man ihn. Er hat einen Moment gezögert, doch kam ihm der Allerhöchste mit unendlicher Güte zu Hilfe. Der Glaube hat in ihm gesiegt, dank seiner Ehrlichkeit.

Es erforderte auch die respektvollen Empfindungen und die Vorbereitung der Hirten, die ihnen erlaubte, das Zeugnis der Engel zu empfangen und dies um sich herum kundzutun, in der Weise, dass es auch noch bis zu uns gelangte in seiner ganzen Reinheit und erhabenen Größe.

Es brauchte den Glauben und das Ausharren der drei Weisen, um die ihnen bevorstehende lange Reise zu bestehen, um sich würdig zu erweisen, das Zeugnis dem Herodes zu bringen, den Messias zu begrüßen und noch seinen Eltern das Nötige für die Reise nach Ägypten zu bringen. Es brauchte die Teilnahme des Zacharias, der Elisabeth, eines Simeons, um das Kind im Tempel zu empfangen sowie der Prophetin Hanna, um in

den Herzen der Gutveranlagten die Hoffnung Israels auf das Kommen eines Erlösers aufrecht zu erhalten...“

Unser lieber Erlöser ist auf die Erde gekommen, um alles in die Vollkommenheit zurückzuführen... Wenn wir seine fantastische Arbeit während diesen dreieinhalb Jahren betrachten, so sehen wir, dass er nicht eine Minute vorübergehen ließ, ohne sie in nützlicher und guter Weise zu verwenden, immer zum Wohl und zum Segen. Er stand vor allem auch in ständiger Verbindung mit seinem himmlischen Vater im Gebet. Und vergessen wir nicht, dass der Apostel Johannes uns sagt, dass wenn man alles aufschreiben wollte, was unser lieber Erlöser während dieser sehr begrenzten Zeit vollbracht hat, würden alle Bücher der Welt dafür nicht ausreichen. Man kann so ein wenig den Wert seiner Arbeit ermessen.

Diese großartige Aktivität ist für uns eine mächtige Richtigstellung, die uns durch und durch ergründet. In der Tat, wie kaufen wir die Zeit aus? Und was haben wir während des vergangenen Jahres getan? Haben wir alle unsere Minuten, alle unsere Sekunden als kostbare Gaben Gottes verwendet, allein für unseren Dienst? Oder haben wir noch viel Zeit für uns persönlich verloren?...“

Wir wollen daher unserseits freudig und treu die uns vorgeschlagene Reise zu Ende führen, ohne uns weder nach rechts noch nach links abzuwenden, ohne uns ablenken zu lassen für was es auch sei, noch für die Belange des Lebens... Wenn wir in diesem feierlichen und endgültigen Moment überwinden wollen, müssen wir mutig, ehrlich und energisch sein, ohne Schonung für das, was verschwinden muss. Dann können wir für das Zeugnis verwendet werden wie einstmal die Treuen. Ansonsten sind wir nicht verwendbar...“

Das zu tuende Werk ist enorm, aber der wahre Glaube ist viel mächtiger als alle Schwierigkeiten, da er fähig ist, alle Berge zu versetzen. Deshalb, wenn die Hindernisse, die sich vor uns auftürmen, auch riesig sind, müssen sie fallen wie Schatten vor dem treuen Volk Gottes. Wir müssen bald bereit sein, um uns verwenden zu lassen als Offenbarung für die Menschheit und zur Ehre Gottes.“

**Für Deutschland:** Verlag „Der Engel des Herrn“, 97528 SULZDORF, Berthold-v.-Sternberg-Platz 4-6 Abo. 1 Jahr € 4.-, zuzüglich Porto.

IBAN DE70 7906 9188 0100 0128 74

Verleger: Der Engel des Herrn, Philanthr. Werk Verantw. Redaktor: Ph. Miguet, CH-1236 Cartigny Imprimerie Villière, 74160 Beaumont, France